



Meldior Lechter



Karl Klimsch (gedruckt, aber nicht verwendet)



Eduard Liesen

die ersten, die überhaupt plakatierten, Kunstausstellungen waren, Institutionen, die die Maler an der Hand hatten; niemals wäre ein Kaufmann auf die Idee gekommen, zu einem solchen zu gehen und ihm noch Geld für etwas zu bezahlen, damit ihm jener das ausführe, was ihm der Schilderlieferant nach seiner Ansicht viel schöner machte, niemals hätte ein Maler dem Kaufmann einen solchen Entwurf angeboten. Die Kunstausstellungen fingen an. „Hier ist Kunst zu haben“ sagte das Plakat, und es war nur das Unglück der Aussteller, dass ein Urteil über ihre Ausstellung, das man nach dem Plakat fällt, ziemlich mässig ausfallen musste. Gab es doch meist nur ein übles Sammelsurium von allen möglichen Stilen, Barock, Renaissance, Klassizismus, das mit herkömmlichen schablonenhaften Ornamenten und angeklebten Verzierungen arbeitete. Man bewegte sich in Allegorien und überlud so ein Blatt mit den Abzeichen sämtlicher Künste und Wissenschaften. Vor allem aber durfte die idealisierte Frauengestalt nicht fehlen, die wir nun jahrelang auf diesen finden. Bald lehnt sie sich an die Barockarchitektur eines Gebäudes oder stützt sich auf ihren mächtigen Künstlerschild, einen

Ölzweig in Händen (Hermann Prell, 1886), bald trägt sie ein Licht, eine Fackel, bald Pfeil und Bogen, bald einen Lorbeerkranz (Ernst Hildebrandt, 1893) während in unmöglichem Verhältnis hinter ihr Brandenburger Tor, Siegestsäule, Lehrter Bahnhof erscheinen, bald sitzt sie auf antiker Balustrade und füttert einen Adler (Zick, 1896). Die erfreulichen Ausnahmen in jener Zeit sind selten, immerhin ragen auch unter den Plakaten der grossen Berliner Kunstausstellung einige weit über den Durchschnitt der damaligen Plakatkunst heraus (Röchling, 1891 und 1895, Lechter, 1897). Der Aufschwung beginnt — der Aufschwung der deutschen Plakatkunst.



Ludwig Sütterlin

Das Jahr 1896 wurde, wie man weiss, der Wendepunkt. In diesem Jahre gab es in Dresden eine Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes, und man hatte ein kleines Preisausschreiben veranstaltet, aus dem als Sieger, doch keineswegs als unbestrittener, Otto Fischer hervorging, der ein ganz ausgezeichnetes, längst historisch gewordenes Blatt „Die alte Stadt“ schuf. Hier hatte eigentlich zum erstenmal ein Künstler mit vollem Bewusstsein seine Mittel dem Plakat geschenkt, und das Geschrei für und



Hans Looschen



S. Luclius



Martin und Walther Lehmann